

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Der Bezugspreis beträgt für einen Monat 1.10 RMK. frei Haus.
Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonst. unvorhergesehener Ereignisse des Betriebes der Zeitung, d. Verrenten od. d. Verfallens der Einrichtungen) hat der Verleger keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Postcheck-Konto Leipzig Nr. 29143.

Unterhaltungs- und Anzeigeblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den 4 Beilagen „Neue Illustrier“, „Mode und Heim“, „Garten, Land und Herd“ und „Kadob“.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Tagelagen werden an den Erscheinungstagen bis 17 Uhr vormittags 10 Uhr in die Geschäftsstelle erbeten.
Anzeigen-Preis: Die 6 mal gesaltene 40 mm breite Grundzeile 20 Pf.
Kompl. oder tabell. Satz 60 Pf. Zuschlag.
Jeder Anspruch auf Nachzahlung, wenn der Anzeigen-Vertrag durch Klage eingezogen werden muß oder wenn der Klagegegner in Ruhe tritt, geht.
Gemeinde-Konto Nr. 136.

Nummer 126

Mittwoch, den 25. Oktober 1933

32. Jahrgang

Oertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 24. Oktober 1933.

Die amtliche Bekanntmachung über einen blinden Alarm ließ bereits erkennen, daß in unserem Orte eine Übung größeren Umfangs beabsichtigt war. Und in der Tat hatte die Führung des „Roten Kreuzes“ mehrere Verbände hier in Ottendorf-Okrilla zusammengezogen und sich auch der Mitarbeit der Feind. Feuerwehren versichert. Im Ernstfall ist diese innige Zusammenarbeit an sich dringende Notwendigkeit. Der „blinde Alarm“ vereinigte die Feind. Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz aus den Orten Radeberg, Rößliche, Königbrück und Ottendorf-Okrilla und die beiden hiesigen Feind. Feuerwehren zu gemeinsamer Arbeit, die eine wertvolle Vorarbeit für den Ernstfall darstellt. Diese Übung des unter Führung des Herrn Dr. Kirchner-Radeberg stehenden Feind. Feuerwehren Radeberg wurde angeleitet durch die Anwesenheit des Präsidenten des Landesvereins vom Roten Kreuz Herrn Geheimrat v. Bose, der schon wiederholt bei unserer Sanitätskolonne vom Roten Kreuz weilte. Dem Übungsführer war folgende, vom Kolonnenarzt Herrn Dr. Goldammer bearbeitete Aufgabe gestellt worden: „Personen- und Sachschaden dem Ernstfall entsprechend aufgestellt werden, während das Dapollinauto durch einen Lastkraftwagen ersetzt wurde. Die Bahnhofsverwaltung setzte 14.04 Uhr die Fahrgäste im Rathaus zum Zusammenstoß in Kenntnis und schon 14.16 und 14.17 trafen die Feuerwehren an der Unfallstelle ein, während die Angehörigen des Roten Kreuzes von 14.14 ab truppweise anrückten. Selbst die 14.08 alarmierte Kolonne Königbrück konnte bereits 14.50 Uhr ihr Eintreffen melden. Den Führern der eintreffenden Formationen wurde die Aufgabe erst an der Unfallstelle bekannt gegeben, um schnelle Entschlossenheit und umsichtiges Handeln zu prüfen. Auf der Unfallstelle entwickelte sich nun ein lebhaftes Treiben, dabei konnte man sehen, daß jeder Helfer und Wehrmann vom Ernste der Lage und von rechtem Verantwortungsgefühl durchdrungen war. Es galt, die große Zahl der Verletzten aus den Trümmern zu bergen und ihnen erste Hilfe zu leisten. Zu diesem Zwecke war in nächster Nähe ein Verbandsplatz mit Zelt errichtet worden, auf welchem sich sachkundige Hände der Verletzten annahmen, die dann nach Anlegung von Notverbänden in Eisenbahnwagen gebracht wurden um dem nächsten Krankenhaus zugeführt zu werden. Die Feuerwehren beteiligten sich anfangs an der Bergung der Verletzten, mußten sich aber bald ihrer eigentlichen Aufgabe, der Brandbekämpfung, zuwenden. Man konnte wahrnehmen, daß allenthalben mit Ruhe, Sicherheit und Sachkenntnis gearbeitet wurde. Dies wurde auch vom Herrn Landesinspektoren anerkannt, der in einer Ansprache die angetretenen Abteilungen begrüßte, allen Beteiligten für ihre selbstlose Arbeit im Dienste hilfsbereiter Nächstenliebe dankte und dabei hervorhob, daß sich das Rote Kreuz des besonderen Wohlwollens unseres Führers und Volkskanzlers Adolf Hitler erfreuen dürfe. Ein inniges Zusammenarbeiten zwischen NSDAP. und dem Roten Kreuz sei anzustreben. Herr Präsident v. Bose wandte sich hierauf an Herrn Dr. Goldammer und überreichte diesem in Anerkennung seiner verdienstvollen Tätigkeit die Rote Kreuz-Weißkappe 3. Kl. Zur eigentlichen Kritik versammelten sich die Übungsteilnehmer im Saale des Gasthofes „zum Hirsch“. Hier nahmen berufene Fachleute und zwar Herr Branddirektor Ortloff von der Berufsfeuerwehr Dresden und der Bezirksinspektor Herr Dr. Kirchner-Radeberg Gelegenheit, die Leistungen zu beurteilen und dabei Ratschläge für künftiges Verhalten zu erteilen. Auch der Herr Präsident des Landesvereins sprach nochmals über die gewonnenen Eindrücke und gab, gestützt auf reiche praktische Erfahrungen, Anweisungen für die künftige Tätigkeit, dabei auch die Bedeutung des Roten Kreuzes für den Luftschutz erörternd. Herr Ortsgruppenleiter Eble erklärte in einer Ansprache, daß hier zwischen der NSDAP. und dem Roten Kreuz bestes Einvernehmen bestehe. Er benützte die Gelegenheit, um die Anwesenden auf die Bedeutung der Abstimmung am 12. November hinzuweisen und sie aufzumuntern, sich geschlossen hinter den

Führer Adolf Hitler zu stellen, der der Welt mutvoll erklärt habe, daß sich das deutsche Volk nicht länger als Nation 2. Klasse behandeln lasse. Der 12. November müsse ein übermächtiges Bekenntnis des deutschen Volkes für die Politik der gegenwärtigen Reichsregierung unter der Führung Adolf Hitlers werden. Herr Geheimrat v. Bose unterstrich die Mahnung und erklärte es für eine Selbstverständlichkeit, daß die Angehörigen des Roten Kreuzes zum Führer stehen. Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß der Zweck der Übung voll erreicht wurde. Rotes Kreuz und Feuerwehren stehen wohlgerüstet und jederzeit hilfsbereit zum Einsatz zur Verfügung.

Am 16. Oktober 1933, in der Zeit von 18.45 bis 19.30 wurde von einem vor dem Gasthof zum schwarzen Hof stehendem Fahrrad eine elektrische „Miro“-Fahradlaterne mit schwarzem Anstrich gestohlen. — In der Nacht vom 22. Oktober wurden aus der Baubude des Invaliden Witt an der Radeburgerstraße nach Wiedingen zu 3 Juchenten und zwar 2 weiße Pelzig-Enten und 1 bunter Rastri-Grüpel im Werte von etwa 30-40 RM nach Aufwachen der Schloßher geht. Sachdienliche Mitteilungen in beiden Fällen werden an den hiesigen Gendarmerie-Posten erbeten. Für Wiederherbeschaffung der Enten und Ermittlung der Täter wird Belohnung zugesichert. Die Tat ist im Falle Witt um so verwerflicher, weil dort die Enten einem armen Invaliden gestohlen wurden, der sie unter Entbehrungen gezüchtet hat. Aus diesem Grunde ist jeder Deutsche verpflichtet etwaige Wahrnehmungen unverzüglich zur Anzeige zu bringen.

Luthertag 1933. Die Kirchgemeindevertretung besaßte sich in ihrer letzten Sitzung eingehend mit der Ausgestaltung der Luthertage. Das Nähere darüber wird rechtzeitig bekanntgegeben. In diesem Zusammenhang sei aber die gesamte Einwohnererschaft herzlich gebeten, trotz allem, was unser Herz und Hten erfüllt nicht zu vergessen, was Gott der Menschheit vor 450 Jahren durch die Geburt Martin Luthers geschenkt hat. Gerade die Gegenwart ist so sehr geeignet Vergleiche zwischen dem genialen Reformator Dr. Martin Luther und dem jungen von allen wahrhaften Deutschen geliebten Volkskanzler zu ziehen. Möchte dieses große Erinnerungsjahr allen zu einem inneren Erlebnis werden. Dann wird es ihm leicht sein, national zu denken und sozial zu handeln. Ein Festbuch mit vielen künstlerisch wertvollen Lutherbildern und einem Lebensabriß Luthers, und eine feine sinnreiche Gedenkmedaille wird in den nächsten Tagen den Einwohnern angeboten werden und es dürfte eine selbstverständliche Pflicht sein, diese Gedenkzeichen zu erwerben.

Sonnich. Am vergangenen Sonnabend abends 9 Uhr fand im Gasthofe Hirsch vor gutbesetzter Saale erneut ein Werbeanabend der NSDAP. statt. Herr Ortsgruppenleiter Eble drückte darüber seine besondere Freude aus, daß das Interesse für Volk und Vaterland endlich auch hier zu spüren sei. Sodann erteilte er Pg. Gutmann das Wort zu seinem Thema „Unsere Lebens- und Zukunftsfragen“. In markigen, von Herzen kommenden und zu Herzen gehenden Worten hielt er uns Vergangenhheitsfehler und Zukunftshoffnungen vor Augen und betonte vor allem die Gegenwartskräfte, die zur Erfüllung der letzteren und zur Abstellung der ersteren nötig sind, nämlich Gemeinschaftsinn und Opferwilligkeit. So nur können wir uns vor kommenden Geschlechtern rechtfertigen, so nur können wir die Weltnot überwinden. Eine Schicksalsgemeinschaft sind wir. Aber Deutschland soll leben und wenn wir sterben müssen. Mit einem Appell für die Wahl am 12. November schloß er seine mit großem Beifall aufgenommene Rede. Da keine Diskussion stattfand erteilte der Leiter dem Redner das Schlusswort. Mit dem 1. Vers des Horst Wessel-Liedes und einem dreifachen Sieg Heil auf unsern Volkskanzler schloß der Hauptteil des Abends. Sammlung für die Winterhilfe und ein kurzer deutscher Tanz gliederte sich an. Mögen recht viele noch fernstehende durch die trefflichen Worte des Pg. Gutmann gewonnen werden, zum Heile unserer Heimat und zum Wohle unseres Volkes und Vaterlandes, damit das Wahlergebnis am 12. November laute: Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr.

Sonntagsruckschiffarten zum Reformationsfest
Mit Rücksicht darauf, daß das Reformationsfest in diesem Jahre auf einen Dienstag fällt, wird die Geltungsbauer der im Bezirk der Reichsbahndirektion Dresden ausliegenden Sonntagsruckschiffarten ausnahmsweise auf die Zeit vom 28. Oktober, 12 Uhr, bis 1. November, 12 Uhr, festgelegt. Die Karten gelten zur Hinfahrt an allen Tagen vom Sonnabend, 28. Oktober, 12 Uhr, bis Dienstag, 31. Oktober, und zur Rückfahrt an allen Tagen vom Sonnabend, 28. Oktober

12 Uhr, bis Mittwoch, 1. November, 12 Uhr. Dies gilt auch für die im Bezirk der Reichsbahndirektion Dresden ausliegenden Sonntagsruckschiffarten nach Bahnhöfen außerhalb Sachsens, z. B. Dresden-Berlin, Dresden-Oberschreiberhau.

Motorradunfall — Zwei Todesopfer

In den späten Abendstunden fuhr ein mit zwei Personen besetztes Motorrad auf der Dresdner Staatsstraße zwischen Chemnitz und Niederwiesa kurz hinter dem Weihen Weg nach dem Ueberholen eines anderen Motorrades gegen einen Baum. Beide Fahrer, ein Autodisponent aus Niederwiesa und ein Fleischergehilfe aus Chemnitz, wurden vom Rad geschleudert und so schwer verletzt, daß sie auf dem Transport ins Krankenhaus starben.

Dresden. Massentrauerungen. Am 4. November finden in der Kreuzkirche, der Frauenkirche, der Martin-Luther-Kirche und der Trinitatiskirche insgesamt 182 Trauerungen statt. Die Bräute sind durchweg bisherige Arbeiterinnen der Keemtsma-Zigarettenfabrik, die von dieser Firma ein Hochzeitsgeschenk von je 600 RM erhielten. Ihre Arbeitsstellen sind von Männern besetzt worden. Am Abend des 4. November findet im Ausstellungspalast eine gemeinsame Hochzeitsfeier statt, der auch die Angehörigen und Bekannten der Paare sowie die Leiter der Keemtsma-Betriebe beimohnen werden.

Ostsch. Selbstmord durch Vergiftung. Der erst vier Wochen verheiratete erwerbslose Arbeiter Kleiner nahm wegen dauernder Unstimmigkeiten mit seiner Frau in deren Abwesenheit Gift zu sich. Nach der Rückkehr der Frau entstand zwischen dem jungen Ehepaar eine neue Streitigkeit, während der das Gift zu wirken begann. Kleiner mußte ins Krankenhaus gebracht werden, wo er starb.

Lugau. Mit 17 Jahren lebensmüde. Aus der Kläranlage an der Viktorialhalde wurde die Leiche des seit Anfang Oktober vermißten 17 Jahre alten Wirkstoffgehilfen Werner Wittig geborgen. Es ist anzunehmen, daß der junge Mann Selbstmord begangen hat.

Kamenz. Ein Wanderburche und zwei Pferde erstickt. Im Pferdestall des Gasthofes zu Wendisch-Basitz, wo ein Wanderburche sein Nachtlager aufgeschlagen hatte, wurden der Burche und die beiden Pferde erstickt vorgefunden. Der Stall war vollständig verqualmt. Wahrscheinlich hatte der junge Mann in der Nacht ein Streichholz entzündet oder eine Zigarette angezündet, wobei das Heu und Stroh Feuer fing. Dem Gasthofbesitzer ist großer Schaden erwachsen.

Zittau. Vom Unglück verfolgte Familie. In einem Gehölz bei Großhennersdorf wurde die seit etwa einer Woche vermißte Frau Matha Bassig tot aufgefunden. Sie hatte sich in einem Anfall geistiger Umnachtung aus der Wohnung entfernt und war planlos umhergerirrt. Ihr Bruder erdete vor Jahren gleichfalls durch Selbstmord, während beide Eltern einem Raubmord zum Opfer gefallen waren.

Zwickau. Wollhandtrabbe in der Weiserich. Die Wollhandtrabbe, deren Ueberhandnehmen in der Ube insbesondere von den Fischern bitter beklagt wird, ist auch im Weiserich aufgetreten. Es konnte wieder ein Stück dieses unerwünschten räuberischen Insekten im Mühlgraben der Egernmühle erlegt werden.

Leipzig. Glänzendes Sammelerggebnis. Das Gelantergebnis der Straßen- und Hausausstellungen sowie der Ertragsliste an Eintopfgerichten in der Zeit vom 1. bis 18. Oktober betrug 102 542,06 RM. Das Ergebnis der Straßen- und Hausausstellung in Leipzig-Stadt am 1. Oktober stellt sich auf 35 835,44 RM.

Regis-Veritungen. Vom Fahrrad erfasst. In einem hiesigen Betrieb war der Arbeiter Reuer aus Altenburg mit dem Rehren unter den Trodenlöfen beschäftigt. Er wurde plötzlich vom Fahrrad erfasst und durch Quetschung des Brustkorbes auf der Stelle getötet.

Hugustusburg. Ungetreuer Beamter. Das Schöffengericht verurteilte den beim Bezirksverband Hühna beschäftigten Verwaltungsekretär Henke aus Grünhainichen wegen Amtsunterdrückung zu sechs Monaten Gefängnis. Er hatte über 1200 RM aus dem Nachlaß verstorbenen Unternehmungsempfänger nicht abgeführt und für eigene Zwecke verwendet.

Glauchau. Verhaftete Staatsfeinde. Wegen Betätigung als Funktionär und Kurier der KPD wurde der Direktor der Botanwerte K.-G. verhaftet. Er stand schon lange im Verdacht, konnte aber erst jetzt endgültig überführt werden. Ferner wurde der Leiter eines hiesigen Betriebes in Schutzhaft genommen, da sich ergab, daß er Arbeiterinnen seines Betriebes in einer Weise behandelte, die mit den nationalsozialistischen Anordnungen nicht übereinstimmt.

Plauen. Demirdischen Richter entzogen. Im Wald bei Reihig wurde von Holzsammlern der 24 Jahre alte Brauerarbeiter Lemhardt aus Sanktewitz bei Leipzig erhängt aufgefunden. Er war wegen Unterdrückung von Verbandsgeldern flehentlich gesucht worden.

Ein Volk, ein Reich, ein Wille!

Die Feier in Kehlheim. — Eine bedeutsame Rede des Führers.

Kehlheim, 22. Oktober. Die Feier an der Befreiungshalle bei Kehlheim am Sonntag war durch herrliches Herbstwetter begünstigt. Die Stadt Kehlheim war reich geschmückt. Fast die ganze Bevölkerung war unterwegs. Die festlich geschmückte Befreiungshalle selbst bot von weitem einen prächtigen Anblick. Ueber dem Eingang war ein riesiges mehrere Meter hohes Hoheitszeichen angebracht, dahinter ein Patentkrenz mit der Jahreszahl 1933 in goldenen Lettern. Panfarenklänge verkündeten gegen 11 Uhr die Ankunft des Führers mit seinem Gefolge. In dem Gefolge befanden sich außer den Persönlichkeiten, die bereits an der Feier in Regensburg am Sonntag teilsgenommen hatten, der Reichsführer der SS, Himmler, und der bayerische Kultusminister Schemm. Unter dem lebhaften Heilrufen der Bevölkerung begrüßte der Führer die Ehrengäste. Nachdem die Musik den „Einzug der Götter“ von Richard Wagner gespielt hatte, hielt Stabschef Röhm eine Ansprache, in der er zunächst den Führer begrüßte. Es sei die gleiche Stätte, an der vor 70 Jahren ein wahrhaft deutscher König, ein weitschauender und hochherziger Fürst dem deutschen Volke ein Wahrzeichen seiner Einigkeit gegeben habe, die Stätte, an der vor 30 Jahren die deutschen Bundesfürsten dem deutschen Volke den Bund der Einigkeit besiegelt hätten. Heute ständen an dieser Stätte Kämpfer der SA als Vertreter der gesamten SA Deutschlands, um ihrem Führer ein Zeichen für die Einigkeit zu übergeben, ein Zeichen, das dem deutschen Volke für alle Zeiten als das Symbol der Freiheit, der Geschlossenheit, der Treue und Einigkeit voranleuchten soll. Mit dem Gelohnis der Treue bis zum Tod und einem Sieg Heil aus den Führer schloß die Rede.

Darauf hielt der Führer folgende Ansprache: „Mein Stabschef! Meine SA-Männer! Deutsche Volksgenossen! Es gibt in Deutschland wohl kaum ein Bauwerk, das mit mehr Recht das Zeichen der deutschen Erhebung trägt als das Denkmal der Freiheitskämpfer.“

Dieses Denkmal ist für uns ein Symbol dessen, was wir für unseren Kampf anstreben: Ein Volk, ein Reich, einen Willen.

Was vor vielen Jahrzehnten das Ziel des Strebens deutscher Männer und Frauen gewesen ist, scheint seiner endlichen Verwirklichung entgegenzugehen, dann dem Kampf, dem Opfer und der Arbeit unzähliger Deutscher aus allen Lebensständen und Lebensphasen. Das neue Reich ist geboren worden aus dem Volk selbst heraus. Und so soll in der Zukunft dieser Tempel ein Heiligtum des deutschen Volkes sein; das Hoheitszeichen des neuen Reiches soll symbolisch zum Ausdruck bringen, daß es nicht nur der Vergangenheit, sondern auch der Gegenwart und der deutschen Zukunft geweiht ist. In diesem Sinne wollen wir an dieser Stätte gemeinsam das Heil ausbringen auf das, was war, auf das, was ist und auf das, was sein wird, weil es sein muß: auf unser deutsches Volk. Unser deutsches Volk und Deutsches Reich Sieg Heil!

Nach dem Deutschlandlied begab sich der Führer in Begleitung des Reichstatthalters, General Ritter von Epp und des Stabschefs Röhm allein in das Innere der Befreiungshalle, wo er einen riesigen Lorbeerkranz für die Gefallenen niederlegte, während die Musik das Lied vom guten Kameraden intonierte.

Kannmehr betrat der Führer Adolf Hitler die oberste Plattform der Befreiungshalle und hielt folgende bedeutungsvolle Rede:

„Meine SA! Deutsche Volksgenossen! Wenn wir dieses Fest der Erinnerung feiern, dann sind wir uns dessen bewußt, wieviel Blut einst fließen mußte, wieviel Leid ertragen wurde, um damals die Voraussetzungen zu schaffen für die später vollzogene Einigung der deutschen Stämme und deutschen Staaten. Es ist die Erinnerung an große Opfer, die uns an einem solchen Tage den Ernst der Feier berechtigt werden läßt und uns fernhalten muß von einem oberflächlichen Durrapatriotismus. Gerade wir, die wir selbst wissen, wie entscheidend und schwer die Anforderungen sind, die er an ein Volk stellt, wir sind vielmehr als andere berufen, in der deutschen Geschichte oberflächlichen Durrapatriotismus und wirkliche tiefere Verbundenheit mit dem eigenen Volk auseinanderzuhalten, tiefere Verbundenheit mit seiner eigenen Geschichte, mit seinem Erleben, mit seinem Recht zu leben. Anders wir uns fernhalten von diesem oberflächlichen Patriotismus können wir auf der anderen Seite um so mehr für uns in Anspruch nehmen, für das Lebensrecht unseres Volkes einzutreten.“

Das deutsche Volk ist nicht krieglustig, im Gegenteil; weil es den Frieden liebt, kämpft es für sein Lebensrecht und tritt für die Voraussetzungen der Existenz unseres 65-Millionen-Volkes ein. Deutschland und das deutsche Volk haben keinen Grund, einen Krieg zu wünschen, um die Ehre der Nation, die Ehre seiner Männer und seiner Soldaten wiederherzustellen. Unser Ziel ist, unser Volk wieder glücklich zu machen, indem wir ihm das tägliche Brot sichern — eine ungeheure Arbeit; und die Welt, sie soll uns in Ruhe lassen. (Stürmischer Beifall.)

Wir wollen nichts als unsere Ruhe und unseren Frieden, um arbeiten zu können, und die Welt soll wissen, daß für diese Arbeit die ganze Nation zusammenhält: Mann für Mann und Weib für Weib, bis hinunter zur Jugend. Sie, meine SA-Kameraden, sind besonders lebendige Zeugen für diesen Willen, denn ihr freier Wille schließt sie zu dieser Gemeinschaft zusammen, in der nicht theoretisch, sondern praktisch die Volksgemeinschaft ihren Ausdruck findet, eine große Gemeinschaft gegenseitiger Hilfe, gegenseitiger Unterstützung.

Wir gehen einer schweren Zeit entgegen, und es ist notwendig, daß sich jeder Deutsche dessen bewußt ist. Denn wir unser Volk ernähren wollen, bleibt uns kein anderer Weg als der, den wir eingeschlagen haben.

Jemand muß in Deutschland kommen, der sagt: den Frieden wollen wir, aber Entehrung lehnen wir ab. (Starker Beifall.) Wir erklären der Welt eindeutig: Wenn wir uns in eurem internationalen Konföderationsbündnis sehen wollen, wenn ihr uns in eurem Völkerverbund haben wollt, dann, nur dann, wenn ihr uns als Volk anerkennt. (Stürmischer Beifall.) Wir sind jederzeit bereit, Verträge zu unterzeichnen, dann, wenn sie für uns erfüllbar sind und wenn sie für unser Ehrengeschäft erträglich sind, Verträge, die weder erfüllbar noch ehrenhaft sind, unterschreiben wir nicht. (Lobender Beifall.) Bei Diktaturen wirken wir nicht mit. Dafür, daß wir uns unserer Geschichte nicht zu schämen brauchen, ist auch dieser Platz hier ein lebendiges Zeugnis. Wir wollen den Frieden, aber die Welt muß auch wissen, daß auf die Dauer diese ewige Diskriminierung und Entehrung unseres Volkes von uns nicht ertragen wird. (Stürmischer Beifall.)

Denkmal des Führers. (Stürmischer Beifall.)

Denkmal des Führers. (Stürmischer Beifall.)

Die Blutskräfte des Volkes.

Darré und Meinberg auf dem Deutschen Bauerntag.

Weimar stand am Sonntag im Zeichen des Deutschen Bauerntages. Den Auftakt bildete die Weihe des Darré-Hauses, des ehemaligen Hauses des Thüringer Landbundes. Landesobmann Beitzger nahm die Weihe des Hauses mit der Enthüllung der in Stein gemeißelten Inschrift „Darré-Haus“ über dem Haupteingang vor.

Dann folgte die große Kundgebung in der festlich mit Blumen und Fahnen geschmückten Weimarer Halle, zu der sich Tausende von Bauern aus ganz Thüringen, vor allem Kreisbauernführer, Ortsgruppenleiter und Ortsbauernführer eingefunden hatten. Reichsminister Darré, Staatsrat Meinberg und Reichstatthalter Sauckel sowie die Mitglieder der thüringischen Staatsregierung wurden bei ihrem Erscheinen von der Versammlung stürmisch begrüßt. Stürmisch begrüßt nahm Reichsminister Darré das Wort.

Reichsminister Darré

führte unter anderem aus: Die Frage des Bauerntums ist in ihrem tiefsten Wesen eine soziale, d. h. eine antikapitalistische Frage. Man kennt die Zeiten der deutschen Geschichte, die keine Banken und Warenhäuser hatten, aber es ist keine Epoche der deutschen Geschichte denkbar, die ohne den deutschen Bauern denkbar wäre, der blutsmäßig der Garant des deutschen Volkes und seiner Sitte und Kultur ist. Dieses deutsche Bauerntum war von Urzeiten an immer der Gegenpol zu jenem jüdischen Nomadentum, das in der Weltgeschichte noch niemals Werte zu erarbeiten oder zu gestalten mußte.

Dieser Kampfgegenstand war letzten Endes auch die tiefste Ursache jener Bauernkriege vor fast 400 Jahren. Gegen jüdisches Händler- und Abolatenrecht stand das alte germanische Freiheits- und Rechtsbewußtsein.

Der Minister wandte sich dann gegen die falsche Wirtschaftstheorie unter dem Schlagwort der „Rentabilität“. Die deutsche Landwirtschaft war geradezu von einer Rentabilitätspsychose ergriffen. Rentabilität war das Karrenrad für den Juden, um das bäuerliche Denken im Hinblick auf die Bodenfruchtbarkeit zu verwirren. Es ist aber nicht die Angelegenheit des Preises, ob der Bauer auf seiner Scholle verbleibt, sondern einzig und allein eine Angelegenheit des Rechtes. Wenn ein Bauernrecht nicht besteht und die Scholle zur Handelsware herabgewürdigt wird, dann kann auch der fleißigste Bauer schuldlos von seiner Scholle vertrieben werden.

Es gelang dem Nationalsozialismus, den Staat vom Weimar hinwegzuführen und damit die deutsche Landbevölkerung im letzten Augenblick vor dem sicheren Abgrund zu retten. Es ist daher nur folgerichtig, daß sich der Nationalsozialismus wieder auf die blutsmäßigen Kräfte seines Volkes besinnt, in der Landbevölkerung den eigentlichen Garanten der Nation erblickt und deren Erhaltung nicht nur durch wirtschaftliche Maßnahmen, sondern vor allem durch ein gutes Bauernrecht zu sichern versucht.

Die deutschen Bauern wissen, daß Adolf Hitler der einzige Garant ist, um das deutsche Bauerntum endlich vom bisher geltenden Händlergeist der Börzenschieber zu befreien. Wer den Führer anzutasten wagt, rührt damit auch an den Lebensgrundlagen des deutschen Volkes, dem er die Tür in ein neues Jahrtausend deutscher Geschichte zuschlägt. Es gibt für Deutschland keinen Frieden, der nicht Adolf Hitler an der Spitze der ganzen Nation sieht. Wägen alle, die es angeht, am Abend des 12. November wissen, daß das Bekenntnis des deutschen Bauern zum Frieden ebenso che-

lich gemeint ist, wie ihm schicksalsmäßige Verbundenheit mit der Person seines Bauernanführers heute bewußt ist.

Kachdem der Reichsminister geschwiegen hatte, machte Reichstatthalter Sauckel bekannt, daß als Zeichen der Verbundenheit der thüringischen Regierung mit dem Bauernum der langjährige Landesbauernführer Heuders als Staatsrat in die thüringische Regierung berufen wurde. Weiter habe er als Vertreter der Arbeiterkreise einen der ältesten Vorkämpfer der Bewegung und Parteigenossen, den Schlosser Wilhelm und als Vertreter der Wissenschaft den Rektor der thüringischen Landesuniversität, Professor Dr. Esau, Jena, als Staatsrat in die thüringische Regierung berufen.

Die öffentliche Kundgebung.

Den Schluß des Deutschen Bauerntages bildete die große öffentliche Kundgebung, zu der Tausende von Bauern aus allen Gauen Thüringens herbeigekommen waren. Die Rede des Reichsobmannes Staatsrat Meinberg bildete den Mittelpunkt dieser letzten Veranstaltung.

Meinberg wandte sich vor allem gegen die gewissenlosen Vaterlandsverräter, die im Auslande eine Flut von Verdächtigungen und Verleumdungen über Deutschland verbreiteten. Der Kampfeswille des deutschen Volkes gilt nur einem Ziel: der Wiederherstellung der Ordnung in eigenem Hause, der Vertreibung des Arbeitslosenelends, der Gesundung des deutschen Volkes an Haupt und Gliedern. Es folgt dem Holen-treuzbannern Adolf Hitlers, weil dieses die letzte Möglichkeit, die einzige Gewähr ist, daß sein Hoffen und Sehnen endlich Erfüllung findet.

Wir danken unserem Führer, daß er das Reich vor der ganzen Welt gepflogen hat. Wir wollen mit unseren Nachbarn in christlichem Frieden leben, aber unser Land wollen wir einrichten, wie wir müssen, wenn wir nicht knechte werden wollen. So wandelte der Redner ein Wort Ernst Moritz Arndts ab. In großen Zügen gab dann Staatsrat Meinberg ein Bild von der Entwicklung Deutschlands unter der nationalsozialistischen Regierung, unter der das Bauerntum bereit sei, als letzte große Kampferbe des deutschen Volkes in vorderster Front zu stehen. Dem Ausdruck rief er zu: „Wenn deine Worte von Verständigung ebenso erfüllt sind, wie sie ernst sind — denn wie wir für uns Freiheit fordern, so sind wir auch bereit, das gleiche Recht den fremden Nationen zuzugestehen —, so mache dir die Mühe, einmal unvoreingenommen das bäuerliche Gefühlsgebot des Nationalsozialismus zu prüfen.“

Englische Stimmen zu den Friedensreden Hitlers und Goebbels.

London, 23. Oktober. Die Rede des Reichstatthalters in Kehlheim wird von der englischen Presse teilweise in längeren Auszügen wiedergegeben. In der „Times“ und in anderen Zeitungen werden die Stellen hervorgehoben, in denen Hitler den Friedenswillen des deutschen Volkes betont. „Daily Telegraph“ bemerkt, in wahrheitswidriger Weise der Friedensrede Goebbels einen militärischen Charakter (1) beizumessen. „Daily Mail“ überschreibt seine Rede mit den Worten: „Hitlers Bedingungen an den Völkerverbund“. Die konservative „Morning Post“ spricht von einer neuen nachdrücklichen Friedensverpflichtung des Reichstatthalters. Auch die Rede des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels zur Eröffnung des Wahlkampfes findet starke Beachtung. Man glaubt, aus der Rede einen Wunsch nach internationalen Verhandlungen herauslesen zu können.

